

Die Unabhängigkeit Kosovos und die Verantwortung der Schweiz

Hans-Ulrich Helfer*

Im Herbst 2003, also vor über vier Jahren, forderte der Autor öffentlich «Die Schweiz könnte auch in ihrem Interesse eine speziellere Rolle spielen, wenn sie sich aktiver einsetzen würde. Wichtig wäre vielleicht die Anerkennung der bereits 1991 ausgerufenen Unabhängigkeit Kosovos oder die Installation schweizerischer Institutionen.» Seit Wochen wird nun in den Medien über die anstehende Unabhängigkeit diskutiert und berichtet.

Es gibt kaum eine kosovarische Familie, die durch den Krieg verursacht nicht Tote oder Verletzte zu beklagen hat. Laut internationalen Schätzun-



Prof. Dr. Sabri Qiqmari

gen wurden 1999 im Kosovo von den bestehenden 250'000 Einfamilienhäusern etwa 120'000 beschädigt oder zerstört. Mehr als 600 der 750 existierenden Dörfer wurden durch Granaten teilbeschädigt oder sogar durch serbi-

sche Bulldozer total zerstört. Hass und Wut der Albaner sind gross, ein zurück unter serbische Hoheit ist kaum denkbar. Das heutige Kosovo umfasst eine Fläche von 10'887 km², also etwa einem Viertel der Schweiz. Von rund 2 Millionen Einwohnern sind etwa 95 Prozent Albaner. Das Durchschnittsalter der kosovarischen Bevölkerung liegt etwa bei 26 Jahren, das der serbischen bei etwa 58 Jahren. Es ist nicht anzunehmen, dass sich mittelfristig die Prozentzahlen zugunsten der Serben verbessern.

Know-How und Investitionen aus der Schweiz absolut erwünscht

Kürzlich sprach der Autor in Prishtina mit Prof. Dr. Sabri Qiqmari, welcher persönlich die Unabhängigkeit schon vor Weihnachten 2007 ausrufen wollte. Für ihn ist absolut klar, dass die Unabhängigkeit bald kommt und vielleicht schon bei der Drucklegung dieses Artikels einseitig ausgerufen worden ist. Von der Schweizer Regierung erwartet er besonders Unterstützung bei der Ausbildung von Arbeitskräften. Er würde gerne vermehrt Schweizer Investoren im Kosova sehen, welche auch kräftig mit steuerlichen und anderen wirtschaftlichen Erleichterungen unterstützt würden. Ein soge-

nannter Marshallplan sei nötig. Es sei nicht zu vergessen, dass die sehr junge Bevölkerung nur auf Arbeit warte und das das Lohnniveau mit rund 400 Euro pro Monat gegenwärtig noch sehr tief liege.

Idee von Städtepartnerschaften

Bei den letzten Wahlen vom 20. November 2007 wurde Sami Lushtaku (PDK) mit über achtzig Prozent der Stimmen zum Bürgermeister von Sкендерaji gewählt. Die Gemeinde verfügt über ein Territorium von 378 km² mit rund 75'000 Einwohner. Im persönlichen Gespräch erläuterte der ehemalige General dem Autor die Probleme der Gemeinde und bat um Unterstützung. Besonders sei er an einer Städtepartnerschaft mit einer Schweizer Gemeinde interessiert. Da sein persönliches Ziel darin liege, seine Gemeinde nach Schweizer-Vorbild zu organisieren und aufzubauen, sei er auch an Gesprächen mit Schweizer Politikern und Verwaltungsbeamten interessiert, die ihn und seine Verwaltung konkret bei seiner Arbeit unterstützen könnten. Er stelle Schweizer Investoren auch gerne auf seinem Gemeindegebiet Land kostengünstig zur Verfügung.

Grosse Verantwortung für die Schweiz

Mit dem Kosova ist die Schweiz seit vielen Jahren eng verbunden. Denn bereits vor Kriegsausbruch im März 1999 lebte eine bedeutende kosovarische Gemeinschaft in der Schweiz. Deshalb war der neutrale Staat für die Kosovaren auch das bevorzugte Asylland. Die europäischen Länder, aber ganz besonders die Schweiz müssen an einem stabilen Kosova sehr grosses Interesse haben. Gerade auch als Nicht-Eu-Mitglied kommt der Schweiz deshalb besondere Verantwortung zu. ◆

*Hans-Ulrich Helfer, 21. April 1951, Geschäftsführer der Presdok AG www.presdok.ch, im besonderen Berater von staatlichen Institutionen, Konzernen sowie Privatpersonen. Bereist seit Jahren das Kosovo und verfügt über spezielle Kenntnisse und Kontakte vor Ort.



Swiss Kosova AG
<http://www.swiss-kosova.com>

